

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 139.

Neuenbürg, Dienstag den 1. September

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insetionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden auf den in Nr. 14 des Minist.-Amtsblattes (S. 217 folg.) veröffentlichten Ministerialerlaß in Betreff der Belieferung von Postsendungen an Schultheißenämter vom 29. Juli 1885, Nr. 3216, und auf den in Nr. 15 des Minist.-Amtsblattes (Seite 233 folg.) abgedruckten Erlaß der Ministerien der Justiz und des Innern an die Ortsvorsteher vom 13. August 1885, betr. die portopflichtige Korrespondenz zwischen Behörden verschiedener Bundesstaaten zur genauen Darnachachtung hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Den 31. August 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat August 1885 sind spätestens bis zum 7. September d. J. hierher einzusenden.

Den 31. August 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher, welche mit Einbringung der Berichte über die seit der letzten Schätzung an Fabriken, sonstigen größeren gewerblichen Anlagen und wertvollen Gebäudenebenheiten eingetretenen Neubauten und Aenderungen (s. oberamtl. Erlaß vom 24. Juli d. J., Enzth. Nr. 118) im Rückstand sind, werden an deren unverzügliche Einsendung erinnert.

Den 31. August 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung einer Prüfung im Hufbeschlag an der K. Tierarzneischule in Stuttgart.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vom 28. April 1885 vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, findet am 8. Oktober d. J. und den folgenden Tagen eine Prüfung an der K. Tierarzneischule in Stuttgart statt. Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen

wollen und sich nicht an dem zur Zeit stattfindenden Lehrkurs an der Tierarzneischule beteiligen, haben das Gesuch um Zulassung zu der Prüfung bis spätestens 17. September d. J. bei der Direktion der Tierarzneischule anzubringen. Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart den 26. August 1885.

Für den Präsidenten.
Schittenhelm.

Revier Enzklösterle.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. September vormittags 8 Uhr

werden aus dem Staatswald Wanne Abt. 10 auf der Revieramtskanzlei wiederholt verkauft wegen Nichtbezahlung des Kaufschillings: 138,85 Nadelholz-Langholz.

Revier Wildbad.

Verkauf

von Schlagraum, altem Brückenmaterial und einer alten Wehrtafel.

Am Samstag den 5. September d. J. morgens 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei der Schlagraum aus mittleres Sulzhäusle des Distrikts Maistern, aus Rohrriß, vorderer und mittlerer Pöllert, vordere und hintere Langsteig, Oberes Gupriß, oberer Lindengrund, vordere Wanne und vom Scheidholz in Forstwärter Günther's Hut des Distrikts Eiberg; ferner das alte Brückenmaterial von dem Brückchen beim neuen Acker im Eyachtal und eine alte Wehrtafel von der Schlangenvies-Wasserstube verkauft.

Stadt Wildbad.

Dehndgras-Verkauf.

Der Dehndgras-Ertrag der städtischen Lautenhofwiesen wird am

Dienstag den 1. September d. J. mittags 3 Uhr

an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft beim Lautenhof.

Privatnachrichten.

Contobüchlein

in allen Sorten bei J. K. Meeh.

Zu verkaufen:

ein bereits noch neuer Kochofen, eine eiserne Herdplatte samt Häfen, ein großer Wasserstein, zwei bereits noch neue große Fenster samt Käden und einen großen Ausstellkasten. Zu erfragen bei

Karl Bott, Schuhmacher
Wildbad, Hauptstraße 89.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
W. G. Blaisch in Neuenbürg,
W. Waldmann in Herrenalb und
C. Schobert in Wildbad.

Limburger Käse

feine, schnittreife Ware in Kisten von 9 Pfd. netto Mk. 2.80 zollfrei und franco.

Bei Abnahme von 3 Kisten, per Kiste 20 Pf. billiger.

Bezug per Bahn in Kisten von 35 Pfd. Netto zu Mk. 20.—, in Originalkisten von ca. 75 Pfd. Netto zu Mk. 18.— pr. Ztr. verzollt ab hier gegen Nachnahme.

Holsteinischer Holl. Käse

in Laiben von 9-10 Pfd., pr. Pfd. 40 Pfg. franco und verzollt.

Bahnsendungen per Pfd. 26 Pfg. ab hier gegen Nachnahme.

Margarin-Butter

Spar-Butter.

Margarin-Tafelbutter pr. Fass 8 Pfd. Netto M. 8.

„ Kochbutter la „ „ „ „ 6.30

„ „ „ „ „ „ 5.70

franco und zollfrei gegen Nachnahme.

Bei Entnahme von 3 Fass oder Kiste von einer Sorte 20 Pf. pr. Colli billiger.

Ottensen a. d. Elbe.

H. Kreimayer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

Neuenbürg.

Einen Herd u. Kessel

hat zu verkaufen

Fellmeth, Metzger.

Ca. 2000 Mark

sind auszuleihen.

Näheres bei der Redaktion.



Neuenbürg.

Tuch- und Boucskin-Kleiderstoffe

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen.

C. Helber.

Neuenbürg.

Am Samstag mittag blieb in meiner Mehlgerei ein

Portemonnaie

mit Geldinhalt liegen, welches gegen Nachweis in Empfang genommen werden wolle.

Eberle zum Adler.

Neuenbürg.

Neuen süßen Most

hat im Ausschank

Chr. Höhn.

Papierlaternen

zu festlichen Anlässen bei J. Mech.

MACK'S Doppel-Stärke

Schutz-Mark.



Bewährtestes u. vollkommen unschädliches Stärkemittel, alle nöthigen Zusätze zur sicheren Herstellung v. blendend weisser, steifer u. glänzender Wäsche enthaltend. Überall vorrätig à 25 S per 1/2 C. Carton. Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm.

Pforzheimer Aussichtsturm.

Eintrittskarten à 10 S, für Kinder à 5 S werden abgegeben bei der

Redaktion des Enzyklopädisten.

Zum Gedantage 1885.

(Nachdruck verboten.)

Selbst wenn jene Stimmen, die da meinen, es sei an der Zeit, von einer weiteren Feier des Sedantages abzusehen, weniger ungehört verhallen möchten, als dies thatsächlich der Fall ist, selbst wenn wirklich das deutsche Volk die Absicht hätte, das Sedanfest nicht mehr als nationales Fest zu feiern, was wiederum nicht der Fall ist, selbst dann würde dieses Fest in diesem Jahre sicherlich begangen werden. Denn der 2. September 1885 ist der Tag, an dem zum fünfzehnten Male jener Zeitpunkt im Wechsel der Jahre eintritt, da der stolze Franzosen-Kaiser tief gebeugt und das Volk, dem wir sonst in keiner Weise zu nahe treten wollen, das aber im Jahre 1870 den blutigen Krieg durch seinen verblendeten Uebermut heraufbeschworen, befehrt wurde, daß der „deutsche, gutmütige Michel“, wem schon er sich viel gefallen läßt, in dem Augenblicke wo seine Geduld erschöpft ist, mit „kräftiger deutscher Hand derart dareinzuschlagen versteht, daß dem Getroffenen das Aufstehen wohl für einige Zeit vergehen dürfte.“ Die Erinnerung an eine große Zeit — und welcher Deutsche wollte bezweifeln, daß die Jahre 1870/71 nicht eine solche gewesen? — läßt sich nicht hinwegdisputieren und so wenig als jene Stimmen, die in allzugroßer Courtoisie für das Nachbarvolk die Sedanfeier als „nunmehr genug gefeiert“ hinstellen, den Sedantag selbst aus dem Buch der Geschichte ansstreichen können, so wenig werden sie jemals die Feier des Tages inhibieren können, solange das Volk diese Feier will. Und das Volk läßt sich diese Erinnerungsfeier nicht nehmen, das ist unzweifelhaft; das beweisen die am Sedantage stattfindenden Festlichkeiten der Vereine aller Art, das beweisen die Schulfeiern, das deuten die wehenden Fahnen und Flaggen und das festliche Treiben des Volkes an, begangen im stillen Heim, jene Feier zum Gedächtnis Derer, die auf dem Schlachtfelde den Tod für's Vaterland gestorben sind. „Vergiß' mein Deutschland Deiner treuen Toten nicht!“ — das Wort ist noch nicht ein leerer Schall im deutschen Reiche geworden und solange dieses Wort als eine tiefeste, beherzigenswerte Mahnung durch deutsche Gaue klingt, solange wird das Sedanfest als das gefeiert werden, was es ist, als nationales Fest.

Brauchen wir noch heute, nach 15 Jahren, nachdem hunderte und tausende von Malen über die Bedeutung des Sedanfestes gesprochen und geschrieben, auf die

Weiße des Festers besonders hinzuweisen? Gewiß nicht. Jeder Deutsche, der deutsch fühlt, weiß die gewaltige Macht jenes 2. September 1870 voll und würdigen und wird sich auch seiner Pflicht bewußt sein, der jüngeren Generation die Bedeutung des Tages immer vor Augen zu halten. Aber alle Worte, die gesprochen und geschrieben worden, sie haben die Bedeutung des Sedantages nicht so glücklich charakterisiert, als die einfachen und eben ihrer Einfachheit wegen so tief zu Herzen gehenden Worte unseres geliebten, kaiserlichen Kriegsherrn: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Denn in diesen Worten, da liegt das Bewußtsein, der durch den kaiserlichen Mund verkündete und zusammengefaßte Jubelruf des ganzen deutschen Volkes über die Thatsache, die zwar Generationen hindurch erstrebt, aber erst auf dem Schlachtfelde von Sedan erreicht worden, die Freude über das Werk das nun doch endlich zur Wahrheit geworden: die Einigung Deutschlands! Und schon deshalb, weil unser geliebter Heldenkaiser so recht mitten im Volke steht und unlösbar mit dem Tage von Sedan verknüpft ist, schon deshalb feiern wir den Sedantag nach wie vor, wir wollen die Erinnerung an ihn um so weniger erleichen lassen, als gar zu bald jene Zeit kommen kann, da ein jüngerer Geschlecht seine Kraft und seinen Mut stählen soll in dem Hinblick auf jenen Tag glorreicher, nachahmungswerter deutscher Waffenthaten. Gewiß, jedes deutsche Herz wünscht den Frieden noch lange und so lange als möglich; aber im Frieden heißt es, auf der Hut zu sein und sich zu bereiten für den Krieg. Wir Deutsche sind stolz und ruhig genug, die Schimpfereien Einzelner, das Revanchegeschrei wüster Haufen mit einem Achselzucken zu beantworten; aber das wollen wir uns doch nicht verhehlen, daß jenes große Volk, das wir in die gebührenden Schranken zurückzuweisen gezwungen waren, nicht anstehen wird, uns bei günstiger Gelegenheit wiederum die Waffen in die Hand zu zwingen. Wir wollen keine Angreifer sein aber auch nicht schutzlos Angegriffene. Und wenn die Zeit kommen sollte, die wir nicht wünschen, aber die wir auch nicht fürchten, dann soll die Erinnerung an den Tag von Sedan in allen deutschen Herzen lebendig sein, damit sich die Söhne würdig zeigen ihrer Väter.

Auch eine besondere Ehrenpflicht liegt

uns an diesem Sedantage ob. Wieder ist Einer von den großen Helden, die Deutschlands Söhne zum Siege geführt, heimgegangen zur großen Armee; Prinz Friedrich Karl, jener ritterliche Held, der sich einer Popularität in der deutschen Armee erfreute, wie solche nur echte Kriegsmänner besitzen, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Wie der Held auch mit seiner Kraft und mit seinem siegenden Schwerte eingetreten ist für Deutschlands Ruhm und Ehre, es ist bekannt und das dankbare Volk wird auch diesen Mann nimmer vergessen. Auch jenes Mannes, der als Verweier der wiedergewonnenen Reichslande seine Kraft und seinen besten Willen für Deutschland eingesetzt hat, des Feldmarschalls von Manteuffel, der dem kühnen Prinzen nach kurzer Zeit gefolgt ist, sei heute gedacht.

Ferner ist zu gedenken eines der besten und zuverlässigsten Freunde des Kaisers, des Prinzen August von Württemberg, des langjährigen Kommandeurs der Garde. Sein am 12. Januar d. J. erfolgter Tod hat unserm Kaiser bitter wehe gethan. Nicht minder der Heimgang des Generals Vogel von Falkenstein, nicht bloß des ältesten Generals, sondern auch der Besten einer des kaiserl. Heeres, der schon im Freiheitskampfe 1814 gegen den ersten Napoleon sich ausgezeichnet hatte.

Und wenn wir am heutigen Tage noch Blicke den Lebenden zuwenden, so treten aus dem Kreise geschichtlich bedeutender, dem deutschen Volke unvergeßlicher Persönlichkeiten, die unseren Heldenkaiser umgeben, ganz besonders zwei Helden hervor: „unser Fritz“ und „unser Reichskanzler.“ Der deutsche Kronprinz, er steht dem Herzen des deutschen Volkes so nahe, daß ihn keine Macht der Erde daraus verdrängen möchte; und der Reichskanzler, er wird ja nicht umsonst der „eiserne“ genannt. Der Mann, der die Feder wie das Schwert gleich schneidig zu führen verstanden, der den „geographischen Begriff“ Deutschland zu einer „Nation“ gemacht hat, soll an dem nationalen Feste nicht vergessen sein.

Wir Alle aber wollen am Sedanfeste nicht vergessen, daß wir ein nationales Fest feiern, ein Fest, an dem wir uns Alle, ob Jung, ob Alt, ob Arm oder Reich ob Hoch oder Niedrig mit Stolz als Deutsche fühlen. Und diesen Gedanken wollen wir festhalten für alle Ewigkeit!



Kronik.

Deutschland.

Die Karolinen-Angelegenheit ist Gegenstand der Spekulation verschiedener Elemente in Spanien gewesen, und während planmäßige Hetzerei der Parteien die Volksmasse in Hitze brachte, that die Pariser Presse das Uebrige, indem sie den Spaniern schmeichelte, sie der französischen Sympathie versicherte, Deutschland schmähte und den eiteln Castilianern die tollsten Märchen über die Widerstandskraft ihres Landes aufband. Stolz besitzen die Spanier noch, aber nichts weiter als ihren Stolz, und dieser spricht aus den albernen Reden. Die Regierung ist von Schuld nicht frei zu sprechen; während die Republikaner die Affaire gegen das Ministerium auszubenten suchten, hat die ministerielle Partei in die Lärmtrommel gestoßen, um mittelst der Anklagen gegen Deutschland die verlorene Popularität zu gewinnen. Die deutsche Reichsregierung verhält sich dem Kummel gegenüber sehr kühl und gemessen.

Zur Ausweisungfrage. Gegenüber den Angriffen, welche, besonders auch von der auswärtigen Presse gegen die preussische Regierung wegen der Ausweisungen aus den östlichen Provinzen gerichtet werden, schreibt die „Straßburger Post“: „Gewiß ist es hart, sehr hart für die Betroffenen, plötzlich den Wanderstab weiter setzen zu müssen, nachdem sie kaum eine Ruhestätte gefunden. Aber das ausgewiesene Element trägt ein Gepräge, welches durchaus nicht harmlos ist. Die Zustände in den östlichen Grenzgebieten Preußens sind allmählig so weit gediehen, daß die — man kann sagen — Jahrhunderte alte deutsche Kulturarbeit auf das Ernstlichste bedroht ist. Von Rußland und Oesterreich her drängt die slavische Brandung immer mächtiger heran; die einwandernden Massen erdrücken die an sich schon dünn gesäte deutsche Bevölkerung, da sie sich nicht dem deutschen Wesen anbequemen sondern ihre Eigenschaft beibehalten und schroff zur Geltung bringen. Dadurch unterscheiden sich solche Einwanderungen ganz erheblich von den Auswanderungen Deutscher in andere Länder. Der Deutsche bringt dem Volke, bei dem er sich niederläßt, seine beste Kraft, seine hervorragende Thätigkeit, seine „Cultur“ zur Morgengabe mit und geht sehr bald schon nach einer Generation mehr oder weniger in dem fremden Volke auf. Nicht so der Slave und Romane, welche beide die oben ange deutete entgegengesetzte Lebe-eigenschaft haben. Soll nun der deutsche Staat — in diesem Falle Preußen — in dem Jahrhundert der nationalen Zusammen-schließungen die Hände in den Schooß legen und ruhig zusehen, wie — was er ja nicht hindern kann — nicht nur über die Grenze hinüberströmende Volkskraft unwiderbringlich verloren geht, sondern auch namentlich die zurückbleibende durch das Einströmen fremder Volkskraft erdrückt wird? Letzteres zu verlangen, ist einfach unsinnig. Die Auswanderer können wir nicht halten, aber die Einwanderer dürfen wir uns — angesichts der ausgesprochenen Schwäche unseres Volkscharakters in puncto nationaler Haltbarkeit — doch wohl genau ansehen und ihnen, wenn

sie unsicher erscheinen, andere Wege weisen. Darin liegt der Kernpunkt der unerquidlichen Ausweisungfrage, die uns aufgedrungen ist.“

Für die am 1. Dezember stattfindende Volkszählung im deutschen Reiche sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Die Zählung wird ganz so wie vor fünf Jahren ausgeführt, und nur bezüglich der Berufsklassen diesmal in sofern beschränkt, als die letzteren jetzt nicht gezählt werden. Die Zählkommissionen sollen bis zum 15. November gebildet sein; ihrer Einsetzung wird dann die Abgrenzung der Zählbezirke und die Ernennung der Zähler folgen.

Mainz ist seit einigen Tagen durch zwei schreckliche Mordthaten in großer Aufregung. Erst wurde ein verstümmelter Leichnam, dem Kopf und Arme fehlten im Rhein gefunden, dann in einem Hause die gräßlich verstümmelte Leiche einer Schuhmachers Frau. Man glaubt, daß beide Bluttthaten zusammenhängen und ist ein Schuhmachersgehilfe Namens Herbst derselben dringend verdächtig gefänglich eingezogen. Die Criminalpolizei ist nach allen Richtungen in Thätigkeit; sie glaubt auch, daß Herbst mit einem Metzger in letzter Zeit mehrere Einbrüche verübt habe.

Auf der kurzen Bahnstrecke von Karlsruhe nach Ettlingen entwickelt sich nunmehr nach erfolgter Eröffnung der Seitenstrecke vom Bahnhof der Stadt Ettlingen zu dieser Stadt selbst ein vollständiger Lokaldienst, welcher noch die Zwischenorte Beiertheim und Rüppur umfaßt.

Pforzheim. Zur diesjährigen Feier des Sedanfestes wird außer allgemeiner Beslagung der Stadt des Morgens von 6—7 Uhr Tagwache und abends von 6—7 Uhr Musik auf dem Marktplatz, sowie abends 8 Uhr Beleuchtung der großen Fontaine bei der Kunstgewerbeschule stattfinden.

Württemberg.

Stuttgart. Im Musterlager der R. Zentralstelle treffen allmählig die Ankäufe ein, welche auf der Weltausstellung von Antwerpen gemacht wurden.

Reutlingen, 28. Aug. Die Kgl. Zentralstelle für die Landw. hatte in diesem Jahre eine Anzahl junger Landwirte, meist dem Schwarzwaldkreise angehörig, dem Pomologischen Institut Reutlingen zur Ausbildung als Baumwärter übergeben und zu dem Zwecke mit Geldmitteln unterstützt. Dieselben hatten sich an dem allgemeinen Baumwärtterkurs an gen. Lehranstalt, der vom 1. März bis 12. Mai gehalten wurde, beteiligt und wurden dann von der Kgl. Zentralstelle auf den 15. Aug. nochmals zur Erlernung der Sommerarbeiten an das Pom. Institut beordert. Die Prüfung der Zöglinge fiel zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden aus.

Langenburg, 27. August. Am Dienstag war der 16jährige Sohn eines hiesigen Kaufmanns unterwegs von Thierberg hieher. Auf der Straße im Laßbacher Wald sprach ihn ein Stromer um einen Zehrpfennig an. Als der junge Mensch seinen Geldbeutel hervorzog und demselben ein 2 Pf.-Stück reichte, ging der Stromer

mit gezücktem Messer auf ihn los und wollte das übrige Geld auch haben. Der junge Mensch schlug dem Angreifer den Stock über das Gesicht und sprang davon.

Neuenbürg. Das deutsche Nationalfest wird am 2. September in üblicher Weise begangen: Morgens 9¹/₂ Uhr durch einen Festgottesdienst wozu sich die Teilnehmer 9¹/₄ Uhr im großen Saale des Rathhauses sammeln. Abends von 7 Uhr an durch ein Festbankett mit Abendunterhaltung bei Albert Luz. Wie seither wird die Einwohnerschaft ihre Vaterländische Gesinnung durch zahlreiche Beteiligung kundgeben.

Neuenbürg, 30. Aug. Der veranstaltete Exkursion von Stuttgart über das Nagold- und Enzthal nach Wildbads traf zur festgesetzten Zeit, 10 Uhr hier ein. Derselbe erschien aber, wohl in Folge des seit gestern eingetretenen reichlichen Regens hier nicht so besetzt, wie die Anziehungskraft der als Ziel berührten malerischen Schwarzwaldorte, insbesondere Wildbads bei günstigerer Witterung unzweifelhaft hätte erwarten lassen.

Stuttgart, 22. Aug. (Kartoffel-, Obst- u. Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 600 Sacke Kartoffeln à 2 M — J bis 2 M 20 J per Ztr. — Wilhelmplatz: 500 Sacke Mostobst à 2 M 70 bis 3 M pr. Ztr. Marktplatz: 3000 Stück Filderkraut zu 15 bis 20 M per 100 Stück.

Ausland.

Während sich in der auswärtigen Politik Englands gegenwärtig eine gewisse Ruhe ausdrückt, werden aus Irland wieder einmal bedrohliche Symptome der dort herrschenden Gährung gemeldet.

Miszellen.

Der Polizeiagent.

Von A. R.
(Fortsetzung.)

„Wie heißen Sie, Madame?“ fragte der Polizeiagent.

„Madeleine Desmoulins.“

„Dann sind Sie die Geliebte des Anführers dieses Klubs. Da bin ich in schöne Hände geraten!“ murmelte Brossard mit Ingrimm. „Wohlan denn, Frau von Noël, oder vielmehr Madeleine Desmoulins, wenn es Ihnen zur Genugthuung gereichen kann, so wissen Sie, daß ich, weit entfernt, an dem Tode Ihrer Mutter schuld zu sein, vielmehr bemüht gewesen bin, sie zu retten. Ich verhaftete sie, weil es mir befohlen war, und obschon ich sie des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig glaubte, so bemitleidete ich sie doch. Auf mein dringendes Bitten verwendete sich mein Chef bei dem Justizminister für sie und erwirkte die Umwandlung ihres Todesurteils in Verbannung. Später gelang es ihm, ihre vollständige Begnadigung zu erwirken, diese kam aber leider zu spät, denn Ihre Mutter war kurz zuvor gestorben. Wenn Sie Das, was ich Ihnen soeben mitgeteilt, bezweifeln, so brauchen Sie sich bloß bei dem betreffenden Departement des Justizministeriums zu erkundigen und Sie werden alle meine Angaben bestätigt finden.“



Die Dame war bleich wie der Tod. Sie faßte sich jedoch gewaltiam, wendete sich zu Frederic Roulier und sagte hastig: „Laßt ihn leben, bis ich mich erkundigt habe und weiß, ob Das, was er soeben gesagt hat, wahr ist oder nicht.“

„Halt!“ rief der Polizeiaгент rasch. „Ich mag Ihre Vermittlung nicht, Madame! Ich will selbst meine Freiheit nicht Ihnen zu danken haben.“

Madeleine Desmoulins drehte sich herum und verließ das Zimmer.

Frederic Roulier befahl zweien seiner Leute, den Polizeiaagenten, der fest gebunden war, daß er sich nicht rühren konnte, aufzuheben und in sichere Verwahrung zu bringen.

Der Befehl ward ausgeführt. Roulier ging mit einer großen brennenden Lampe voran und die Anderen folgten mit dem Gefangenen. Sie durchschritten die Haustür, stiegen eine steinerne Treppe in einen großen Keller hinunter und blieben endlich vor einer massiven verschlossenen Thür stehen.

Diese Thür war von Roulier geöffnet und dann begaben sich Alle in den nun zugänglich gewordenen Raum hinein.

Der Gefesselte ward auf den Fußboden niedergelegt, dann hielt Roulier die Lampe hoch empor und sagte:

„Schaut Euch um, Freund Broffard. Dieses Gemach ist sehr groß und sehr fest. Die Wände, der Fußboden und die Decke — Alles ist von Stein und es gibt keinen andern Ausgang als durch die Thür, zu welcher wir hereingekommen sind. Mehrere Jahre zuvor, ehe Ihr in den Dienst der Pariser Polizei tratet, ward dieses Gebäude von ihr zu amtlichen Zwecken benützt. Es ist nur wenige hundert Schritte von dem Polizeigebäude entfernt, so daß Ihr Euch in fast unmittelbarer Nähe Eurer Freunde befindet, die gleichwohl nicht im Stande sind, Euch zu helfen. Morgen Abend neun Uhr wird das über Euch gefällte Todesurteil vollstreckt werden. Bis dahin überlassen wir Euch Euren eigenen Gedanken. Gute Nacht, Freund Broffard!“

Die sämtlichen Verschworenen verließen die Zelle und die schwere Thür schloß sich hinter ihnen.

Broffard hörte, wie die eisernen Riegel knarrend in die Krampen eingriffen, und dann ward Alles still. Der Kerker, in welchen man ihn gebracht, war vollständig finster und man hatte ihn so grausam gefesselt, daß er kein Glied rühren konnte. Hoffnung auf Entrinnen hatte er nicht.

Er befand sich hier in den Händen seiner erbittertesten Feinde und er wußte, daß er kein Erbarmen von ihnen zu erwarten hatte. Sie hatten ihm schon längst mit ihrer Rache für den manigfachen Schaden gedroht, den er ihnen durch wiederholte Entdeckung ihrer Komplotte zugefügt, und nun, wo sie ihn in ihrer Gewalt hatten, war er überzeugt, daß sie ihre teuflische Drohung in Ausführung bringen würden.

Obgleich er aber keine Hoffnung hatte, so ward doch sein Mut ihm deswegen nicht untreu und er beschloß, seinem Schicksal mit Standhaftigkeit entgegenzugehen.

Dennoch aber verwünschte er seine Thorheit auf das Bitterste und war nahe — obgleich nicht ganz — daran, den Schwur zu thun, wenn er diesmal mit dem Leben davorkäme, nie wieder ein Weib anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zährwerden des Mostes.

Im „Württb. Wochenblatt für Landwirtschaft“ wird die Frage, „gibt es ein Mittel gegen die Schäden des Mostes?“ in folgender Weise beantwortet:

Das Zährwerden des Mostes kann dadurch am sichersten gehoben werden, daß man denselben von der Hefe entfernt, d. h. in ein gut gereinigtes Faß abläßt und während des Ablasses mit viel Luft in Berührung bringt, indem man ihn in einem Zuber mittelst eines Besens tüchtig bearbeitet. Der Schleim rührt von unvergohrenem Zucker her, entsteht leicht, wenn die Gährung aus Mangel an Wärme sehr langsam verlaufen ist und namentlich wenn zur Obsterbereitung nur sehr reife milde Apfelsorten und kein Wasser verwendet wurde. Es empfiehlt sich stets, bei Herstellung von einem Apfelmoss, etwas herbe Birnenjorten beizumischen, oder, wenn Gelegenheit dazu vorhanden, dem Mostfaß einen Kübel voll Traubentresten zuzusetzen, dann wird, namentlich beim raschen Verlauf der Gährung nicht leicht ein Zährwerden eintreten. Auch kann man, um vorzubeugen einem sehr süßen milden Apfelmoss 1—2 Liter süßelfreien Weingeist zusetzen, das kann man jetzt noch thun, wenn der Most auch im andern Faß die Neigung, wiederholt zähr zu werden, behält. Wenn bei der Bereitung des fraglichen Mostes Rohzucker verwendet worden sein sollte, so vergeht der Schleim durch das empfohlene Lüften und Peitschen noch nicht, wohl aber bei Zusatz von 1—2 Lit. Weingeist auf das Hektoliter Most. Auch empfiehlt sich, wenn das sonst angeht, das Mischen eines zährwerbenden Mostes mit herbem Birnenmoss oder mit herbem, nicht sehr wertvollem Traubenwein.

Aus geringem, d. h. schwachem Most kann man einen für den Haushalt ganz gut verwendbaren Essig dadurch bereiten, daß man das zu Essig bestimmte Thongut- oder Holzgefäßchen mit heißem Essig ausbrüht und den fraglichen Most nach und nach, d. h. alle paar Tage einige Liter in dasselbe bringt. Das kleine Quantum jeweils zugesetzt, wird sehr rasch zu Essig, wenn das Faßchen einer Temperatur von 20 und mehr Graden ausgesetzt bleibt. Schon nach 8 Tagen kann unten am Hahnen Essig abgelassen werden, während oben der zu Essig bestimmte Most zugesetzt wird. Ist der Most sehr schwach und wünscht man einen sehr sauren Essig, so setzt man dem Most vorher etwas Weingeist zu, dieser wird im Essigfaßchen zu Essigsäure und bedingt somit auch die Stärke des Essigs.

Der Aberglaube als Hemmschuh für die Lebensversicherung.

Aberglaube! Sollte man es wohl für möglich halten, daß solcher in unserem Jahrhundert, im Zeitalter des Fortschrittes und der Zivilisation, überhaupt noch

anzutreffen sei? — Und doch ist dem so! Selbst in Kreisen, die sich zu den intelligenteren und feineren zählen, stoßen wir auf einen ganz merkwürdigen Grad von Aberglauben, namentlich beim schönen Geschlechte. Es gibt z. B. viele Frauen, welche von dem unglaublichen Vorurteil befangen sind, daß ihr Gatte bald sterben müsse, wenn er sein Leben versichere! Sollte man nicht meinen, daß jede einigermaßen vernünftig denkende, überlegende Frau einen solchen Schritt ihres Ernährers mit Freuden begrüßen und sich glücklich preisen würde, daß der letztere sein Weib und seine Kinder so sehr im Herzen trägt, daß er sich entschließt, sie noch nach seinem Ableben nach Möglichkeit vor Sorgen zu schützen, indem er ihnen den Segen der Lebensversicherung zuwendet? Wohl gibt es eine große Anzahl von Frauen, welche diese Wohlthat und die liebevolle Fürsorge des Ernährers in vollem Maße zu schätzen wissen, aber leider finden wir auch noch eine große Anzahl von Frauen, welche mit allen Kräften den Gatten von der Versicherung seines Lebens abhalten, eben in dem oben erwähnten Wahne, „daß er dann bald sterben müsse!“ Wohin sollten wohl die Lebensversicherungs-Gesellschaften kommen, wenn dem so wäre, wenn jene Voraussetzung einträfe und durch oder in Folge der Versicherung des Lebens der Tod schneller herbeigeführt würde? Würden dieselben die bisher erzielten Resultate haben erreichen können? — Wir halten es für eine Pflicht der einsichtsvolleren Männer, ihre kurzichtig und einseitig urteilenden Ehehälften eines besseren zu belehren und ihnen die Herrschaft über sich in diesem Punkte nicht einzuräumen, und finden kein Unrecht darin, wenn Männer solcher Frauen den segensreichen Schritt der Lebensversicherung hinter ihrem Rücken thun. Die Sorge um das Wohl der Kinder im Falle des etwa plötzlich und frühzeitig eintretenden Todes erheischt dies sogar, wenn es den belehrenden Vorstellungen des Mannes nicht gelingen sollte, die Vorurteile der Frau zu besiegen. Und die Frauen werden es den Männern in jedem einzelnen Falle danken, daß sie in besserer Einsicht gehandelt und sie vor Not und Bedrängnis geschützt haben, indem sie ein Kapital sicher stellten, über welches die Hinterbliebenen nach dem Ableben des Ernährers verfügen können. (Schluß folgt.)

Küchenkalender über Wild u. Fische. September.

Empfehlenswert
und daher gefesslich erlaubt:
Hirschwildpret. Rehwildpret vom Bod. Schwarzwild. Hasen. Fasanen. Rebhühner. Wacheln. Schnepfen. Wildenten. Auerhahn und Birkhahn. Forellen und Aeschen. Kotsisch. Aal. Hecht. Barsche. Barben. Krebse.
Angesund oder unzeitgemäß
und deshalb verboten:
Wildpret von Hirschkühen und Rehgaisen. Salm.

Bestellungen auf den Enztbäler
können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

